

PHBern

NCCR
north
ytinos



Material für die Lehrperson

WELTERBE-REGION IM ÜBERBLICK

Material für die Lehrperson

2

Inhalt:

1. Ablauf der Doppellektion
2. Kontrollblatt für Schülerinnen und Schüler
3. Lösungen zu Posten A
4. Lösungen zu Posten B
5. Lösungen zu Posten C
6. Lösungen zu Posten D
7. Lösungen zu Posten E

Materialien erstellt durch:

Hoppler Jöri

Material für die Lehrperson

1. ABLAUF DER DOPPELLEKTION

Der Werkstattposten *Welterbe-Region im Überblick* dient als Einführung ins Thema UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler bearbeitet während je 40 Minuten zwei der fünf Wahlposten.

3

Zeit	Phase	Material
10 min.	Einleitung: Die Lehrperson leitet die Werkstatt mit der Präsentation „Welterbestätten der Welt“ ein. Hintergrundinformationen für die Lehrperson zum UNESCO Welterbe liefert die Einleitung von Christina Grünewald (Kapitel „Das UNESCO Welterbe“). Die Präsentation liefert eine Auswahl an Welterbestätten der UNESCO, die eine Einordnung des Welterbes Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch ermöglichen soll.	PowerPoint-Präsentation* Computer Beamer
80 min.	Werkstattarbeit: Jede Schülerin bzw. jeder Schüler bearbeitet zwei der fünf Posten A-E. Wahlposten A: Die Naturlandschaft Jungfrau-Aletsch Wahlposten B: Der Schutz des Weltnaturerbes Wahlposten C: Siedlung, Verkehr und Wirtschaft Wahlposten D: Landwirtschaft und Kulturlandschaft Wahlposten E: Tourismus in der Welterbe-Region	Arbeitsblätter Landeskarten geol. Karten Landeskarten

* Welterbestaetten_der_Welt.pps (angefügte Datei)

Material für die Lehrperson

2. KONTROLLBLATT FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Der Werkstattposten *Welterbe-Region im Überblick* besteht aus den fünf Wahlposten A-E. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler bearbeitet während je 40 Minuten zwei Posten.

Zeit	Posten / Thema	Sozialform	Erledigt?
40 min.	Wahlposten A: Die Naturlandschaft Jungfrau-Aletsch	Einzel- oder Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>
40 min.	Wahlposten B: Der Schutz des Weltnaturerbes	Einzel- oder Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>
40 min.	Wahlposten C: Siedlung, Verkehr und Wirtschaft	Einzel- oder Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>
40 min.	Wahlposten D: Landwirtschaft und Kulturlandschaft	Einzel- oder Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>
40 min.	Wahlposten E: Tourismus in der Welterbe-Region	Einzel- oder Partnerarbeit	<input type="checkbox"/>

3. LÖSUNGEN ZU POSTEN A

Auftrag 1:

Weil die Sedimente viel weicher als das Kristallin sind, vermochte die Erosion im Verlaufe der Jahrmillionen an dieser geologischen Grenze diese Wände herauszubilden.

5

Auftrag 2:

(Gemäss Karten)

Auftrag 3:

Die Abflussspitzen liegen im Wallis etwas später (Juli/August) als im Berner Oberland (Juni/Juli). Der Unterschied liegt in der Vergletscherung der Einzugsgebiete. Die Walliser Abflüsse sind mehrheitlich glazial während die Berner von einem glazionivalen Regime geprägt sind. Die Schneeschmelze erfolgt etwas früher als die saisonale Gletscherschmelze. Allerdings werden Überschwemmungen auch durch intensive Niederschläge verursacht, welche die Schmelzwasserspitzen noch verstärken oder sogar völlig übertönen können. Im nordalpin geprägten Teil ist die Menge der Sommerniederschläge (April bis September) grösser als die Menge der Niederschläge im Winter. Im inneralpinen Bereich hingegen fallen mehr Winter- als Sommerniederschläge. Die Hochwasserereignisse beschränken sich dennoch auf das Sommerhalbjahr, da im Winter der grösste Teil des Niederschlags in Form von Schnee fällt.

Auftrag 4:

Der Grund für den hohen vegetationslosen Anteil liegt in der Höhenlage sowie den geologischen und glaziologischen Besonderheiten des Welterbe-Gebietes. Trotz der geringen Vegetationsflächen ist die Artenvielfalt hoch, weil erstens im Hochgebirge sehr kleinräumig differenzierte mikroklimatische Lebensräume vorkommen. Starke Sonneneinstrahlung und Schatten wechseln sich sehr schnell und kleinräumig ab. Zweitens kommen die Gletscherbewegungen hinzu. Bei Rückzugstendenzen wird das vom Eis freigegebene Gelände von Pionierpflanzen besiedelt. Im Verlaufe der Zeit kommen dann weitere Pflanzengesellschaften dazu. Deswegen befinden sich im Welterbe-Gebiet verschiedene geschützte Gletschervorfelder.

4. LÖSUNGEN ZU POSTEN B

Auftrag 1:

- Im Kanton Bern liegen drei kleine Flächen weder im BLN- noch in einem sonstigen Schutzgebiet: in Meiringen südlich des kleinen Wellhorns, in Schattenhalb am nordwestlichen Abhang des Äbnisgrates und in Kandersteg südlich des Oeschinengrates. Im Wallis liegt ein grosser Teil des Lötschentaler Südhanges der Gemeinde Blatten nicht im BLN-Gebiet. Es gibt jedoch Bestrebungen, die BLN-Flächen dem Welterbe-Perimeter anzupassen.
(BLN = Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung)
- Die BLN-Gebiete sind in Kandersteg, Lauterbrunnen, Schattenhalb, Innertkirchen, Guttannen und im Goms grösser ausgeschieden. Weitere grosse Flächen ausserhalb des Perimeters decken die Jagdbanngebiete und die Moorlandschaften ab. Dies betrifft hauptsächlich die Gemeinden Reichenbach (das Kiental), Grindelwald, Meringen, Schattenhalb sowie die Riederalp und Leukerbad. Kleinflächigere Moorschutzgebiete sind besonders in Grindelwald zu finden.
- Im Falle des Jungfrau-Aletsch-Gebietes ist der Natur- und Landschaftsschutz in der Verantwortung von zahlreichen Akteuren. Der Grund dafür liegt in der föderalistischen Struktur des Schweizerischen Bundesstaates, welcher eine Aufgaben- und Kompetenzteilung zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden vorsieht. Das Bundesrecht ist stets übergeordnet, aber der Vollzug der Vorschriften obliegt den Kantonen – daher spielen diese eine zentrale Rolle im Landschafts- und Naturschutz. Sie führen die zwingenden Bundesvorgaben in kantonales Recht in Form von Erlassen und kantonalen Verordnungen über und weisen die Gemeinden an, die jeweiligen Gebiete in den kommunalen Nutzungsplänen auszuweisen. Die Verhandlungen mit den Grundeigentümern sind schlussendlich die entscheidendsten Momente, wenn konkrete Nutzungspläne und Bau- bzw. Schutzreglemente ausgearbeitet und an die jeweiligen Schutzgebiete angepasste Nutzungsbestimmungen definiert werden. Entsprechend den unterschiedlichen und vielschichtigen Schutzauflagen fällt der rechtliche Schutzstatus der verschiedenen Gebiete und Objekte sehr unterschiedlich aus.

Auftrag 2:

Die Gemeinde Naters klammerte das Skigebiet Belalp aus. Weil die Grundeigentümer (Alpschaften) Angst vor Nutzungseinschränkungen hatten wurde die linke Talseite des Gasterntals in Kandersteg und das Urbachtal in Innertkirchen ebenfalls nicht in den Perimeter aufgenommen.

Auftrag 3:

individuelle Lösungen

5. LÖSUNGEN ZU POSTEN C

- Aufgrund des unterschiedlichen Erbrechts gab es einerseits im inneralpinen (und auch süd-alpinen) Raum eine massive Besitzzersplitterung, welche sich in der Ansiedlung von vielen kleinen Häusern zeigte und andererseits finden sich auf der Alpennordseite viele vereinzelt stehende grössere Höfe (Streusiedlungen), welche jeweils an nur einen Nachkommen weitergingen.
- nach Abbildung 12; wichtige Zentren: (Bern), Thun, Interlaken sowie Brig. Wenige alpenquerende Verbindungen (heute nur alter und neuer Lötschbergtunnel, sowie Grimselstrasse im Sommer), früher noch Gemmi und Lötschenpass.
- Der Rückgang im Landwirtschaftssektor trägt zu Abwanderungstendenzen bei, sofern der Tourismus die Arbeitsplätze nicht auffängt. In einigen Gemeinden ist Pendeln in die nahegelegenen Zentren möglich (z. B. Lötschental).
- - Jungfrau-Region, Goms und Aletsch sowie Kandersteg: starker Tourismus (Gastgewerbe)
- Oberhasli (Innertkirchen und Guttannen): Energiewirtschaft und Landwirtschaft
- Reichenbach, Lötschental und Südrampe: starke Landwirtschaft
- (Interlaken), Meiringen, Schattenhalb, Naters, (Brig und Visp): Dienstleistungszentren
- Steg (und Visp): starke Industrie.

6. LÖSUNGEN ZU POSTEN D

- Hauptsächlich die Alpstufe mit den Weiden. An der Südrampe reicht der Perimeter bis in die Maiensässstufe mit Heualpen, Bergwiesen und Wald. Die Alpwirtschaft ist meist kollektiv organisiert. Die Kuhrechte, welche mit dem Grundbesitz im Tal verknüpft sind, schützen die Alpen vor einer Überweidung.
- Generell nahm die Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft stark ab. Insbesondere die Zahl der Hauptbetriebe nahm zugunsten der Nebenerwerbsbetriebe ab, wobei dieser Trend im Wallis stärker stattfand als im Berner Oberland. Die mittlere Betriebsgrösse nahm zu, aber die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche ab.
- Dies führt zu Verbuschungen von ehemals bewirtschafteten Flächen. Maiensässe und Ställe, die nicht mehr genutzt werden, verfallen.
- Da heute der Tourismus einer der Hauptprofiteure der intakten Berglandschaft ist, sollte er mehr in die Verantwortung eingebunden werden.
 - Die Zusammenarbeit von Tourismus und Landwirtschaft sollte verstärkt werden. Zum Beispiel könnten Tourismusunternehmen die Bauern für die Landschaftspflege beauftragen. Dies dürfte allerdings vorerst unter Bauern wenig akzeptiert sein, als „Landschaftsgärtner“ angestellt zu sein. Damit würde das Selbstverständnis der Versorgungsaufgabe mit Lebensmitteln untergraben.
 - Über staatliche Direktzahlungen können Anreize für Landschaftspflege gemacht werden.

7. LÖSUNGEN ZU POSTEN E

- | | | |
|--------------------|--|--|
| 18. Jahrhundert | Wissenschaft | Rundreisen zu Fuss und zu Pferd |
| 19. Jahrhundert | Romantik, Idealisierung, Ästhetik, Alpinismus | Belle Epoque, Hotelbau, erster Bergbahnbau |
| Zwischenkriegszeit | Romantik, Idealisierung, Ästhetik, Alpinismus | Krisenzeit, mehr inländische Gäste, Aufkommen der Parahotellerie |
| 1950-1980 | Romantik, Idealisierung, Ästhetik, Alpinismus, Sport | Massentourismus, starker Wintertourismus |
| seit 1980 | Romantik, Idealisierung, Ästhetik, Alpinismus, Sport | starke Konkurrenz |
- starke Konkurrenz, Klimawandel, überbordender Ferienwohnungsbau in gewissen Orten, Aufbau des Sommertourismus als Alternative zum Wintertourismus, zunehmender Tages-tourismus.
- Lötschberg: grosser Anteil Gruppenunterkünfte, relativ stark dominiert von touristischen Branchen.
 - Wengen-Mürren-Lauterbrunnental, Interlaken und Grindelwald: starke Hotellerie, stärkster Anteil ausländischer Gäste, sehr stark dominiert von touristischen Branchen.
 - Alpenregion: ebenfalls starke Hotellerie, eher geringe Bedeutung der touristischen Branchen.
 - Fiesch-Bellwald, Bettmeralp und Riederalp-Mörel: sehr starke Parahotellerie, starke touristische Branchen.
 - Brig-Belalp: fast ausgeglichenes Verhältnis Para-/Hotellerie, eher geringe Bedeutung der touristischen Branchen.
 - Rund um Visp: kleiner Umsatz, eher Hotellerie, eher geringe Bedeutung der touristischen Branchen.
- sehr vielfältig, je nach Anspruch; im Interesse der Landschaft strebt die Stiftung UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch eine gemässigte nachhaltige Entwicklung an.